

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerst-
tag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

27. Jahrgang.

N. 133.

Dienstag, den 9. November

1880.

Bekanntmachung.

Nach § 17 der Revidirten Städteordnung sind diejenigen Gemeindeglieder zum Erwerbe des Bürgerrechts **berechtigt**, welche

- 1) die Sächsische Staatsangehörigkeit besitzen,
- 2) das fünfundzwanzigste Lebensjahr erfüllt haben,
- 3) öffentliche Armenunterstützung weder beziehen, noch im Laufe der letzten zwei Jahre bezogen haben,
- 4) unbescholten sind,
- 5) eine directe Staatssteuer von mindestens 3 M. entrichten,
- 6) auf die letzten zwei Jahre ihre Staatssteuer und Gemeinde-Abgaben, Armen- und Schulanlagen am Orte ihres bisherigen Aufenthaltes vollständig berichtigt haben,
- 7) entweder
 - a. im Gemeindebezirk anässig sind, oder
 - b. daselbst seit wenigstens zwei Jahren ihren wesentlichen Wohnort haben oder

c. in einer andern Stadtgemeinde des Königreichs Sachsen bis zur Aufgabe ihres bisherigen Wohnsitzes stimmberechtigte Bürger waren. Dagegen sind zum Erwerbe des Bürgerrechts **verpflichtet** diejenigen nach den vorstehenden Bestimmungen zur Bürgerrechts-Erwerbung berechtigten Gemeindeglieder, welche

- A. männlichen Geschlechts sind,
- B. seit drei Jahren im Gemeindebezirke ihren wesentlichen Wohnsitz haben und
- C. mindestens 9 M. an directen Staatssteuern jährlich zu entrichten haben.

Wir fordern daher hierdurch alle Diejenigen, welche **verpflichtet** sind, das Bürgerrecht zu erlangen, auf, sich **bis zum 16. dieses Monats** bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 15 M. — an Rathsstelle zu melden und machen gleichzeitig darauf aufmerksam, daß die zum Erwerbe des Bürgerrechts **berechtigten** Personen ihre diesbezüglichen Gesuche ebenfalls bis zum 16. dieses Monats bei uns einzubringen haben.

Eibenstock, am 6. November 1880.

Der Stadtrath.
Hofe.

Die Präsidentenwahl in Nordamerika.

Am 4. März 1881 wird James A. Garfield das berühmte weiße Haus zu Washington beziehen und die Herrschaft über die große Union des Westens auf weitere vier Jahre in die Hände der republikanischen Partei gelegt werden, die seit nunmehr zwanzig Jahren das Scepter über den ausgedehnten Staat der neuen Welt führt.

Herr Garfield wird (wenn nicht etwa ein unerwarteter Zwischenfall eintritt) der einundzwanzigste Präsident des in sein 105tes Lebensjahr tretenden nordamerikanischen Staatenbundes sein. Von seinen Vorgängern haben sieben (Washington, Jefferson, Madison, Monroe, General Jackson, der am 14. September 1865 ermordete Abraham Lincoln und General Grant) die Präsidentenwürde zwei Mal bekleidet, — den übrigen ist eine längere als die herkömmliche vierjährige Amtsdauer nicht beschieden gewesen und der vom General Grant unternommene Versuch, den Präsidentenstuhl ein drittes Mal zu besteigen, fruchtlos geblieben. Von 1829 bis 1860 waren (wenn man die kurze und wirkungslose Episode Taylor-Fillmore in Abzug bringt) die unter südstaatlichen Einflüssen stehenden Demokraten die herrschende Partei gewesen, — seit der am Vorabende des großen Bürgerkrieges erfolgten Ermählung Lincoln's haben die Republikaner das Regiment in Händen behalten und die Grundzüge der Centralisation, des Uebergewichts nordstaatlicher Einflüsse und eines möglichst ausgedehnten Zollschutzes das öffentliche Leben der Union beherrscht. Diese Continuität der ein Mal an das Staatsrudel gelangten Elemente ist wenigstens zum großen Theil auf die Rücksichtslosigkeit zurückzuführen, mit der die jeweiligen Gewalthaber in Nordamerika ihre Gewalt auszunutzen pflegten. Wer das Kreuz hält, segnet sich, — wer in der Macht ist, beutet dieselbe auch bei Gelegenheit der Wahlen aus und sorgt dafür, daß die bundesstaatliche Staatmaschine im Interesse des Kandidaten der herrschenden Partei arbeite. Seit die Republikaner in den Aemtern sind, hat dieser die Wahlfreiheit fälschende Mißbrauch der Amtsgewalt den denkbar höchsten Grad erreicht. Zur Zeit der Ermählung des gegenwärtigen Präsidenten Hayes hatte dessen demokratischer Rivale Tilden eine Million Stimmen mehr auf sich vereinigt, als der republikanische Kandidat, — die mit der Revision des Zählungsergebnisses betrauten Beamten aber wußten fertig zu bringen, daß ein Theil der für Tilden abgegebenen Stimmen „herausgezählt“ und die Präsidentschaft Hayes proclamirt wurde.

Neben dem Einfluß, den die Parteinahme der unionistischen Staatmaschine für den republikanischen Kandidaten auch dieses Mal auf das Wahlergebnis geübt hat, scheinen die wirtschaftlichen Interessen eine be-

sonders große Rolle gespielt zu haben. Bekanntlich gelten die auf die Aristokratie der ackerbaureibenden Südstaaten gestützten Demokraten von Alters her für Freihändler, während der industrielle Norden den Zollschutz auf die republikanische Fahne geschrieben hat. Obgleich nun die seit zwanzig Jahren aus den Aemtern verdrängte Demokratie das Terrain zu genau gekannt hatte, um mit ihren freihändlerischen Tendenzen offen herauszutreten, und obgleich den von nordischen Glücksrittern vielfach mißhandelten südstaatlichen Elementen zu wesentlich an der Wiederherstellung ihres politischen Einflusses gelegen war, als daß dieselben nicht zu Opfern auf wirtschaftlichem Gebiete bereit gewesen wären, ist es den Republikanern gelungen, die städtischen Wählermassen mit dem Schreckbilde einer Vernichtung der einheimischen Industrie zu Gunsten europäischer Einfuhren zu ängstigen und dadurch zahlreiche schwankende Elemente auf ihre Seite zu ziehen. Weil der demokratische Kandidat General Hancock das Programm mit unterschrieben hatte, nach welchem der künftige Zolltarif allein nach finanziellen Rücksichten geregelt werden sollte, wurde er für einen enragirten Freihändler ausgeschrieben und dadurch im Norden unmöglich gemacht. Nach allen bis jetzt vorliegenden Nachrichten ist er unterlegen und die Herrschaft der Partei, welche im Herbst 1860 das Regiment der südstaatlichen Demokratie ablöste, auf neue vier Jahre gesichert worden.

Zenseits des Ozeans hat der Protectionismus zu tiefe und zu feste Wurzeln geschlagen, als daß von einem demokratischen Wahlsiege wesentliche Veränderungen des nordamerikanischen Zoll- und Wirtschaftssystemes hätten erwartet werden können. Vom Standpunkte der deutschen und europäischen Wirtschaftsbereitschaften erscheint darum ziemlich gleichgültig, welche der beiden großen amerikanischen Parteien die Zügel führt. Ob es der Union selbst zum Vortheil gereichen wird, daß eine und die nämliche Partei ein Vierteljahrhundert alle Kräfte des Staates zu ihrer Verfügung behält, erscheint dagegen höchst fraglich, — um so fraglicher, als die Selbstsucht, Rücksichtslosigkeit und Corruption der Republikaner sich weit über das landesübliche Maß hinaus gesteigert hat, seit dieselben fast ein halbes Menschenalter lang in der Lage gewesen sind, den demokratischen Süden wie eine eroberte Provinz behandeln und ausbeuten zu können und mit Hilfe der stimmfähig gemachten Negermassen den Einfluß der herrschenden Klassen dieser Landschaften zu vernichten. Daß die heutigen Bestiegen dreißig Jahre lang fast ununterbrochen geberrschet und während dieser Zeit durch Uebermuth und Rücksichtslosigkeit die vorhandenen Gegensätze genährt und schließlich auf die Spitze getrieben hatten, ist bekanntlich der Hauptgrund zu ihrem jähen Sturz und zu dem furchtbaren Bürgerkrieg gewesen, der die alte amerikanische Ordnung der Dinge aus

ihren Fugen rückte. Der seitdem an das Ruder gelangten Partei der damaligen Minderheit scheint eine gleich lange Herrschaftsdauer und das gleiche Geschick der eigenen Discreditirung durch Mißbrauch ihrer Macht vorbehalten zu sein. Haben ähnliche Ursachen auch nicht immer ähnliche Wirkungen, so liegt doch die Erwägung nahe, daß auch diese einseitige Parteiherrschaft, vermöge ihrer langen Dauer, dem Staate und den Staatsangehörigen verderbliche Wirkungen zurücklassen werde.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Das „Berl. Tabl.“ schreibt: Wie wir einer Privatmittheilung aus Hamburg entnehmen, wird der größere Theil der von Hamburg, Altona und Ottensen ausgewiesenen Personen nach Amerika gehen. Da jedoch vor dem 10. November kein direkter Dampfer von Hamburg nach New-York abgegangen wird, gedenken die Ausgewiesenen bis zu der Zeit, in welcher ihre Einschiffung erfolgen kann, in Hamburg, über welche Stadt bekanntlich der kleine Belagerungszustand nicht verhängt worden, sich aufzuhalten. Der Umstand, daß durch die Ausweisung dieser Leute zahlreiche Familien in bitteres Elend gestürzt werden, da ihnen, wenigstens zeitweise, der Ernährer genommen ist, muß die Frage der Unterstützung dieser Armen wieder anregen. Die Sozialisten in Leipzig haben bereits einen Aufruf zu Sammlungen für diesen Zweck erlassen und es ist wohl nicht zu zweifeln, daß auch allenthalben von anderer als sozialistischer Seite Beiträge eingehen werden. Sind doch den Familien der aus Berlin ausgewiesenen Sozialdemokraten, wie der Abgeordnete Fröhliche seiner Zeit öffentlich bezeugt hat, von Reichstagsabgeordneten aller Parteien Geldspenden zur Unterstützung zugegangen. In der That handelt es sich hier um ein Werk der Humanität, dem politische und Klassen-Unterschiede fremd bleiben sollten. Früher, noch bis zum vorigen Winter, wurden derartige Sammlungen polizeilich verfolgt, in der letzten Session hat aber der Reichstag bei der Verlängerung des Sozialistengesetzes dem § 16 eine Deklaration gegeben, welche jedes polizeiliche Einschreiten zu verhindern geeignet ist.

— Berlin. Die schon seit 2 Jahren in der Ausführung begriffene Idee einer Verbindung der städtischen Hausbesitzervereine Deutschlands zu einem einheitlichen Ganzen, um von einem Centralpunkte aus die Wahrnehmung gemeinsamer Interessen wirksamer zu verfolgen, scheint der Vollendung entgegen zu gehen. Wie man hört, waren in diesen Tagen aus verschiedenen größeren deutschen Städten Vorstände der bezeichneten Vereine hier vereinigt, um die statutarischen Grundlagen genau zu regeln. Berlin scheint zum Wort ausgerufen zu sein und hier das gemeinsame Direktorium

seinen Sitz erhalten zu sollen. Einige fünfzig Vereine haben bereits ihren Beitritt ausgesprochen.

— Oesterreich. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß etwas Ernstes im Anzuge ist. In politischen Kreisen wird es nämlich als ausgemachte Sache betrachtet, daß die Delegationen fast sämtliche Mehrforderungen des Kriegsministers, namentlich aber jene, welche sich auf die Verbesserung der Mannschaftskost, wie auf die einzuleitenden Fortificationsarbeiten beziehen, bewilligen werden. Der außerhalb der österreichischen Verhältnisse stehende Politiker wird nun freilich verwundert fragen, wie so es kommt, daß dem Kriegsminister, dem alljährlich zahlreiche Posten verweigert wurden, im heurigen Jahre eine Mehrforderung von circa 8 Millionen Gulden leichterdings votirt wird? Die Antwort hierauf liegt in den allgemeinen Verhältnissen. In den politischen Kreisen ist man gegenwärtig, auch ohne jedweden vorbereitenden „Krieg-in-Sicht“-Artikel, und nur in Folge vertraulichen Meinungs-Austausches, der Ansicht, daß das nächste Frühjahr schwere Stürme über den Frieden bringen werde. Ganz im Einklange mit diesen Erwägungen steht das Fortifications-Programm des Kriegsministers und jeder Politiker, der die Dinge nicht bloß „von Fall zu Fall“ beurtheilt, sondern einen Ausblick in die Zukunft hat, wird sich an der Hand dieses Programms über den Werth der Friedensversicherungen gewisser offizieller Organe seine Gedanken machen müssen. Die Fortificationsarbeiten, welche das Kriegsministerium durchsetzen wird, haben gewissen strategischen Werth. Sie zeigen nach Rußland und nach Italien. Die hierfür geforderten Beträge sollen für mehrere Jahre hinaus bewilligt werden.

— Italien. Der nichtbrüchige alte Garibaldi wärmt sich gern in dem Sonnenschein seiner unermesslichen Popularität, die auch von dem König und den Ministern, denen er mit seiner Hart- und Querköpfigkeit viel Noth macht, geru respektirt wird, wo es nur irgend möglich. Er hat die Verbrüderung mit dem republikanischen Frankreich, freilich mit der röhlichen Nuance, auf seine Fahne geschrieben, und zu dieser Verbrüderung kam er nach Mailand, wohin „Bruder Rochefort“ u. a. gekommen sind. Als er einfuhr, spielten 20 Musikbänder die Garibaldi-Hymne und 100,000 Leute waren auf den Beinen. Er saß im Wagen mit seiner neuesten Frau Franziska und seiner Tochter Teresta, Canzio's Frau, oder er lag vielmehr halb im Bettwagen, bis zur Brust mit Blumen bedeckt, die von allen Balkonen geworfen wurden. Er trug seine gewöhnliche phantastische Tracht, eine in Gold geflickte Mütze, ein rothes Hemd und einen weißen Mantel. Er sah sehr leidend aus und ist von der Gicht so hingegenommen, daß er kaum den Kopf bewegen kann. Die Leute spannten die Pferde aus und zogen den Wagen, es dauerte zwei Stunden, bis er ins Hotel kam.

— Frankreich. Die Maßregeln, welche die Regierung gegen die Klöster und anderen geistlichen Genossenschaften ergriffen hat, werden mit aller Energie zu Ende geführt, zufolge der Ermächtigung, welche ihr in den sog. Märzdecreten gegeben sind. Die Scandal-scenen und Straßenrevolten, welche die Räumung der Klöster und Aufhebung der Genossenschaften der nicht berechtigten Körperschaften hervorgerufen, konnten selbstverständlich, so unliebsam sie waren, das Vorgehen der Regierung, die entschlossen ist, mit einem fait accompli vor die Kammer zu treten, in keiner Weise beeinflussen.

— Die Thatfache, daß der französische Sozialismus durch die Rückkehr seiner amnestirten Anhänger an Kraft und Bedeutung erheblich gewonnen hat, dürfte, nach der Ansicht eines Korrespondenten der „Köln.-Ztg.“ heute nicht mehr zu bestreiten sein. Während der letzten drei Monate hat sich die Zahl der sozialistischen Blätter in Paris verdoppelt. Einige derselben, wie der „Citoyen“, erscheinen in 70,000 Exemplaren. Die Organisation der Arbeiter wird in ganz Frankreich eifrig betrieben. Dieselben vereinigen sich in den größeren Städten zu Genossenschaften, welche wiederum durch die sechs Föderationen (Paris, Lyon, Marseille, Lille, Bordeaux, Algier) zu einem Ganzen zusammengehalten werden. Die Mitglieder jeder Gruppe zahlen einen jährlichen Beitrag, der zur Vorbereitung und Unterstützung von Streiks und sonstigen Handlungen sozialistischer Agitation verwendet wird; hierdurch werden sie gleichzeitig daran gewöhnt, der von ihren Führern ausgegebenen Parole blind zu gehorchen. Der französische Sozialismus ist in der letzten Zeit auch bemüht gewesen, Verbindungen mit Gesinnungsgenossen im Auslande anzuknüpfen. Seine Blätter bringen jetzt Korrespondenzen aus Italien, Spanien, Belgien, Deutschland und Rußland und zählen Leute wie Hartmann, Berra Cassulisch, Hasselmann zu ihren Mitarbeitern. Das Endziel dieses Strebens ist in dem Satze ausgesprochen: La prochaine révolution ne sera pas seulement sociale, mais internationale; die nächste Revolution wird nicht nur eine soziale, sie wird auch eine internationale sein. Das Thema des Fürstenmordes wird ungeachtet der kürzlich erfolgten Verurtheilung F. Ppat's in Bei-

tungen und Volksversammlungen auf's Eifrigste verhandelt. Man könnte beinahe vermuten, es läge im Plane der sozialistischen Führer, durch unausgesetzte Erregung der öffentlichen Meinung dieselbe allmählig auf ernstere Unternehmungen vorzubereiten.

— In Irland geht es mit jedem Tage schlimmer zu. Die Führer der Landliga scheinen entschlossen den Kampf gegen die Regierung bis auf das Messer aufzunehmen zu wollen, und weder die angedrohte Verfolgung Parnells und Genossen, noch die Verhaftung Dealy's übten den geringsten Einfluß auf die Haltung und auf die Reden der Liga aus. Dieselbe ist dieses Mal offenbar entschlossen, den Versuch zu wagen, das durchzuführen, was sie sich als Programm setzte, nämlich dem irländischen Farmer, dem Pächter ein bleibendes unveräußerliches Recht an der Farm, die er bebaut, zu sichern, ohne und gegen den Willen seines Grundherrn selbst.

— Die Regierung scheint Besorgnis zu hegen, daß die Unruhen in Irland bei Belegenheit des Hochverratsprocesses sich vergrößern werden. Dem „Standard“ zufolge hätte das Canalgeschwader unter Admiral Hood den Befehl erhalten, nächsten Dienstag nach der irischen Küste abzusegeln. Keiner der irischen Angeklagten hat der an ihn ergangenen gerichtlichen Vorladung am Freitag Folge geleistet, der Anwalt derselben erklärte, daß die den Angeklagten zur Beantwortung der Vorladung zustehende 42tägige Frist noch nicht abgelaufen sei.

— Rußland. Ueber den Zustand des Fürsten Gortschakoff, der gegenwärtig in der südlichen Schweiz verweilt und kürzlich daselbst eine Unterredung mit Gambetta gehabt haben soll, treffen Nachrichten ein, die auf eine neue Krise, vielleicht auch auf die Katastrophe vorbereiten. Eine aus Petersburg an die „Pol. Corresp.“ gelangte Mittheilung bestätigt, daß an das Wiederaufkommen des greifen Staatsmannes nicht mehr zu denken ist. In Folge dessen beschäftigt man sich in russischen Regierungskreisen angelegentlich mit der Frage seiner Ersetzung. Es heißt, daß Staatsrath v. Giers, welcher sich des größten Vertrauens des Kaisers zu erfreuen hat, die Geschäfte des Auswärtigen Amtes zunächst noch in der bisherigen Weise weiterführen wird; doch glaubt man in wohlunterrichteten Kreisen seiner Ernennung zum Minister als einer nahebevorstehenden Eventualität entgegensehen zu sollen.

Sächsische Nachrichten.

— In Auerbach wurde am 1. November der diesjährige Kursus der landwirthschaftlichen Winterschule eröffnet. Zu dem Actus hatten sich außer den Ehrengästen mehrere Väter von Schülern, die das Curatorium der Schule bildenden Herren, mehrere Lehrer der Anstalt und 32 Schüler eingefunden, welche sich nach den Amtsgerichten in folgender Weise vertheilten: Falkenstein 8, Auerbach 7, Zwickau 4, Kirchberg 2, Werdau 2, Eisenhof, Plauen, Meerane, Grimnitzbau, Lengsfeld, Wildenfels und Hartenstein je 1 und Fürstenthum Reus 2.

— Zwickau, 5. Novbr. Heute Nachmittag verunglückte hier der in hiesigen Diensten stehende Fuhrknecht Karl August Unger aus Schönbeide, indem er beim Ziegelfahren unter seinen beladenen Wagen kam und überfahren wurde. Derselben wurde der rechte Oberschenkel zermalmt und machte sich deshalb die Unterbringung des Verunglückten im Stadtkrankenhaus nöthig. Unger ist ledig und 27 Jahre alt.

— Aus den Hauptverhandlungen der III. Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Zwickau am 5. November: Wegen unbefugter Ausübung der Jagd wurde der Schlosser Joseph Schäfer in Johannegeorgenstadt von dem königlichen Schöffengerichte daselbst mit 2 Monaten Gefängnis belegt. Schäfer kam nämlich am 21. Juli d. J. Abends gegen 1/11 Uhr aus dem Johannegeorgenstädter Staatsforstrevier mit einem Sack, in dem sich ein in einer Salinge gefangenes Reh befand. Er wurde von dem Dekonom Friedrich Louis Unger in Johannegeorgenstadt, welcher Verdacht gegen ihn geschöpft hatte, zum Stehenbleiben aufgefordert, er leistete dieser Aufforderung jedoch keine Folge, warf vielmehr den Sack weg, und ergriff die Flucht; dann kam er wieder zurück und bat Ungern, der den Sack mit dem Reh an sich genommen hatte, um Rückgabe desselben, drohte auch Ungern mit einem Messer, als ihm dieser die Herausgabe des Sackes sammt Inhalt verweigerte. Schäfer leugnete das Einfangen des Reh's unter der Behauptung, er habe den Sack mit dem Reh gefunden und beabsichtigt, Beides an den Oberförster Petasch in Johannegeorgenstadt abzuliefern; dieses Anführen konnte nach Lage der Sache Berücksichtigung zu seinem Gunsten nicht finden. Die von ihm gegen das schöffengerichtliche Urtheil eingelegte Berufung blieb ohne Erfolg.

— Dresden. Die Holle'sche Dampfmaschine, deren Erfindung schon viel Aufsehen erregt hat und epochemachend für den Last- und Personentransportverkehr werden dürfte, hat auch in hiesiger Stadt Beachtung gefunden und fand die erste Probefahrt am Sonnabend Vormittag statt. Dieselbe wurde in dem Hof-

raume der sächsischen Dampfmaschinenbauanstalt (vormals Schlick) an der Leipzigerstraße von Regierungsrath v. Bose und Polizeihauptmann Rehrhoff v. Holderberg bestiegen und fuhr sodann nach dem Kaiser Wilhelm-Platz, wo die Staatsminister v. Kostich-Ballwih, Excellenz, Kreishauptmann v. Einsiedel, Polizeipräsident Schwaus und Oberbürgermeister Dr. Stübel in derselben Platz nahmen. Von hier aus wurde die Königstraße, der Albertplatz und die Königsbrückerstraße hin und zurück befahren. Nachdem diese Fahrt zur Zufriedenheit ausgefallen war, erfolgte die Weiterfahrt über die Augustusbrücke nach dem Neumarkt und durch mehrere Straßen der Altstadt, wonach die Dampfmaschine nach der Neustadt zurückkehrte. Dieser Versuch hat, wie verlautet, den gehegten Erwartungen vollständig entsprochen.

— Leipzig. In der am 3. d. Mt. statgefundenen Plenarsitzung der Stadtverordneten wurde u. A. in Uebereinstimmung mit der Rathsvorlage beschlossen, ein Areal von circa 20 Acker im Scheibenhof an eine zu bildende Actiengesellschaft zur Errichtung eines zoologischen Gartens mit Palmenhaus u. auf 60 Jahre unter den näher festgestellten Bedingungen zu verpachten.

— Chemnitz. Die hier bestehenden Bezirksvereine haben eine Permanenzcommission zum Zwecke möglicher Beseitigung der Belästigung durch Rauch und Ruß eingesetzt. Dieselbe soll geeignete Einrichtungen in erwählter Richtung prüfen und vorschlagen, Anträge an die zuständige Stelle vorbereiten, überhaupt Alles thun, um dem gerade in einer Fabrikstadt sehr hervortretenden Uebelstande der Ruß- und Rauchbelästigung möglichst entgegen zu wirken.

— Ramez, 4. November. Da im hiesigen Orte Diphtheritis und Scharlach in einer Weise auftreten, daß viele Fälle tödtlich verlaufen, hat sich der Stadtrath soeben genöthigt gesehen, folgende Anordnungen zu treffen: Bis auf Weiteres hat bei Bestattung der Leichen von Kindern, sie mögen an Diphtheritis oder Scharlach oder an einer anderen Krankheit verstorben sein, das stille Begräbniß stattzufinden (der Eintritt in das Sterbehous ist nur den unmittelbar mit dem Leichendienste beschäftigten Personen und des verstorbenen nächsten Verwandten gestattet, ebenso die Begleitung der Leiche zum Friedhofe). Weiter sind Bestimmungen über schnelle Ueberführung von Leichen nach der Leichenhalle (3 Stunden nach eingetretenerm Tode) und über Desinfection der Wohnräume, der Bett- und Leibwäsche des Verstorbenen getroffen. Diejenigen Kinder, in deren Familie Diphtheritis oder Scharlach vorhanden oder vorhanden gewesen sind, werden so lange vom Besuche der Schule zurückgewiesen und nicht eher in dieselbe aufgenommen, als sie nicht durch ärztliches Zeugniß nachweisen, daß jede Weiterverbreitung der Krankheit durch sie ausgeschlossen erscheint. Haftstrafe oder Geldstrafe bis zu 150 M. wird Zuwiderhandelnden angedroht.

— Glashütte. Seit Gründung der deutschen Uhrmacherschule, am 1. Mai 1878 hat Preußen 37, Sachsen 8, Bayern 6, Hessen 5, Anhalt 3, Lippe-De-mold, Mecklenburg, Hamburg, Bremen, Oldenburg je 2 und Baden, Württemberg, Dänemark, New-York und Australien je 1 Schüler nach hier auf die Schule gegeben.

Königlich sächsische Landeslotterie.

6. Ziehung 5. Klasse, gezogen am 5. November 1880.

500,000	Mark	auf	Nr.	51960.	300,000			
Mark	auf	Nr.	21874.	50,000	Mark	auf	Nr.	7360.
15,000	Mark	auf	Nr.	36692	78330	82462	83893.	
5000	Mark	auf	Nr.	14567	31981	78290	93369.	
3000	Mark	auf	Nr.	341	1961	1445	3776	10120
11413	13491	15933	21579	22685	23420	23949		
26205	28089	30467	30472	30633	31719	37812		
46312	47870	55214	62520	63615	63922	63812		
65200	65138	76630	80438	80467	81179	84698		
85319	88350	88875	89117	93124	97651	98328.		
1000	Mark	auf	Nr.	2423	3652	4241	6994	
7984	17663	20261	29182	37332	38088	39266		
42268	42980	48799	52439	56447	57099	68980		
68340	69299	71225	74558	74287	77802	78473		
80857	81637	82629	86857	86581	90565	94517		
99286.								

500	Mark	auf	Nr.	3115	5104	7428	7504	9667
9522	11503	15478	18906	19855	23686	23266		
24423	26901	28573	29353	29329	29338	33666		
33942	35376	36624	36424	37645	37560	38691		
46522	48307	49390	50811	51413	53406	53774		
54655	58674	58004	59924	59500	62645	69018		
71131	74031	81708	82936	82291	83590	87145		
89335	90394	91422	93642	99474	99615.			

7. Ziehung 5. Klasse, gez. am 6. November 1880.

30,000	Mark	auf	Nr.	82878.	15,000	Mark	auf	Nr.	89834.	5000	Mark	auf	Nr.	73386.	3000	Mark	auf	Nr.	12195	15983	27051	28792	29892
36406	44002	45333	48989	52661	53610	55166																	
59888	59490	60827	63371	64081	66937	70961																	
70636	70182	72902	74738	75736	75112	78895																	

7998
9594
1
1516
2692
4402
7706
9041
1267
3764
4727
5743
7190
7871
9108

blieb
wäre,
zu er
sollten
K
verme
Z
dig a
fällig,
U
Zahr
D
für m
U
können
thel s
den G
W
men
wollen
bepre
D
halb
so off
bunden
ten li
Goldf
wegen
reflan
und g
stimm
sam z
dem j
liche
antwo
So
wissen
die W
haben,
Ich m
Geld
S
der G
D
geschäp
lotter
ten ha
ihnen
W
wenn
G
Über l
Blasch
Ze
Gesprä
ten en
daß er
wirklich
D
began
Schwa
machte
legenbe
brillan
zu mir
ich ign
dabei
Tönen
diefont
Re
schmied
gestern
lich ge
nicht

79981 79017 80586 84879 89244 94009 94909 95944.

1000 Mark auf Nr. 2487 9926 14161 15147 15163 17488 18042 18032 20466 24469 25604 26929 27715 29616 30276 34119 41517 43811 44023 45237 45045 60720 62753 72212 75565 77060 79057 80792 81335 84273 84165 90209 90419 91765 92005.

500 Mark auf Nr. 5972 6859 8504 9256 12676 14648 15978 21183 23991 24918 33342 37649 39825 40507 44456 44590 45625 46532 47271 51187 52552 52999 55035 55797 57450 57434 59103 59202 59889 59885 62416 65696 71900 72133 72012 73368 74051 74083 77284 78716 82242 84069 85484 86931 88226 89472 91083 93330 94161 97436 99483.

Gestohlene Depeschen.

Historische Erzählung.
(Fortsetzung.)

Der Goldschmied war eben im Begriff auszugehen, blieb aber, als sein Besuch ihm sagte, daß er geneigt wäre, das zum Verkauf gestellte Nachbarhaus käuflich zu erwerben, sofern die Bedingungen ihm konveniren sollten.

Kennen Sie das Haus schon? fragte Erfurth den vermeintlichen Käufer.

Ich habe es mir vor einigen Tagen schon vollständig angesehen; die jetzigen Miether darin waren so gefällig, mich mit Allem bekannt zu machen.

Aber die Kontrakte der Miether haben noch fünfviertel Jahr zu laufen.

Dies sagten mir die Leute bereits, doch das würde für mich nichts ausmachen.

Und der Kaufpreis ist 10,500 Thaler. Davon können 5000 Thaler zu fünf Prozent zur ersten Hypothek stehen bleiben.

Hierauf sprach der Goldschmied dies und jenes über den Gegenstand, bis er endlich sagte:

Wissen Sie was? Ich wollte soeben ausgehen: kommen Sie mit mir in den „König von Polen“, dort wollen wir die Sache bei einer Flasche Wein weiter besprechen.

Der Beamte ging mit und hatte beim Glase Wein bald Gelegenheit wahrzunehmen, daß er es mit einer so offenerigen Seele zu thun habe, wie nur je eine durch einen guten Trunk sich zu Indiskretionen verleiten ließ. Auch dauerte es nicht lange, so sprach der Goldschmied von seinem Schwager Menzel, den er wegen seiner Klugheit lobte, sowie von anderen interessanten Einzelheiten, die den Geheimsekretär betrafen und gewiß nicht für das Ohr eines Aneingeweihten bestimmt waren. Diese Offenheit entzückte den aufmerksam zuhörenden Polizisten in hohem Grade und nachdem jener zuletzt versucht hatte, einige indirekte persönliche Fragen wegen des Kaufgeschäfts an ihn zu richten, antwortete er ihm mit anscheinend gleicher Offenheit:

Ich merke, lieber Herr Erfurth, Sie wünschen zu wissen, wer ich bin, und ganz besonders, ob ich auch die Mittel besitze, Ihr Haus, von dem wir gesprochen haben, zu besorgen. — Wohl, mein Name ist Fänger. Ich mache Geldgeschäfte. — Ich verleihe bisweilen bares Geld gegen hohe Prozente und gute Sicherheit.

Sie sind also wahrscheinlich ein Pfandleiher? fragte der Goldschmied zweifelhaft.

Das gerade nicht. Unter einem Manne, der Geldgeschäfte macht, verstehe ich einen solchen, der die Papiere flotter junger Leute diskontirt, die Vermögen zu erwarten haben und bereit sind, für die Gefälligkeit, die man ihnen erzeigt, sich später auf noble Weise abzufinden.

Aha, nun verstehe ich; Sie diskontiren Wechsel, wenn die Aussteller gut sind?

Ganz richtig; doch nehme ich auch Sachen in Pfand. Aber bitte, trinken Sie und geben Sie mir dann die Flasche her.

Jetzt hielt es der Polizeibeamte an der Zeit, dem Gespräch eine Wendung zu geben, die für seine Absichten entscheidend werden sollte. Indessen sah er ein, daß er sehr vorsichtig manöuvriren müsse, wenn der Fisch wirklich anbeißen sollte.

Da wir eben von diesen Geldgeschäften sprechen, begann er, so fällt mir ein, daß ich früher mit Ihrem Schwager, dem Geheimsekretär, öfters Wechselgeschäfte machte; er befand sich damals sehr häufig in Geldverlegenheit. Heute freilich scheint es ihm besser, ja sogar brillant zu gehen, denn er ist seit längerer Zeit nicht zu mir gekommen. Vor ungefähr acht Tagen begegnete ich ihm zufällig; wir sprachen über dies und jenes, und dabei sagte er mir, ich könnte gelegentlich mal bei Ihnen vorsprechen, Sie hätten einen Wechsel, den ich diskontiren könne. Haben Sie den Wechsel jetzt noch?

Nein, ich habe ihn nicht mehr, sagte der Goldschmied mit einiger Verlegenheit; ich habe ihn erst vorgestern meinem Schwager zurückgegeben, denn eigentlich gehörte er ihm, aber ich mochte mit der Sache nichts weiter zu thun haben.

Wie so? Ist der Aussteller nicht gut?

Vollkommen gut; er ist ein junger Mann, der einmal noch ein schönes Vermögen zu erwarten hat.

Dasselbe sagte mir schon Ihr Schwager Menzel, als er mit mir von dem Wechsel sprach. Er nannte mir auch den jungen Mann. — Ich erinnere mich nicht gleich, fügte er nachsinnend hinzu, wie der Name war; mit einem W fing er an: Wa — Wa —

Warendorff, ergänzte der halb berauschte Goldschmied, in dem guten Glauben, daß es sich so verhielt, wie der schlaue Polizist vorgab.

Ganz richtig, so war der Name. Aber warum wollten Sie mit dem Wechsel nichts weiter zu thun haben? — Halb vertraulich, halb zurückhaltend antwortete der Betrüger:

Sehen Sie, lieber Herr Fänger, damit hat es eine eigene Bewandniß. — Doch lassen wir das. Wenn Sie meinen Schwager den Wechsel diskontiren wollen und deshalb zu ihm gehen, wird er Ihnen wohl auch sagen, wie es damit steht.

Jedenfalls ist doch alles formell in Ordnung? Sie haben doch das Papier vorschriftsmäßig an Ihren Schwager indossirt?

Nein, das konnte ich nicht, denn der Wechsel ist nicht an meine Ordre gestellt.

Nicht an Ihre Ordre? fragte der Beamte, indem er begriff, daß er am Vorabend eines großen Erfolges stand.

Nein, die Ordre lautet an einen anderen, und das eben ist der Haken, den die Sache hat.

Und wie ist der Name dieses anderen?

Den werden Sie ja erfahren, wenn Sie den Wechsel bei meinem Schwager sehen.

Sie thun sehr geheimnißvoll, lieber Herr Erfurth, sagte lächelnd der Polizist. Wohl, Ihr Schwager war offenerziger gegen mich; er hat mir den Namen schon genannt: das Papier lautet an die Ordre C. F. Borchardt in Dresden!

Der Goldschmied schaute verwundert drein und sprach mit verdrießlicher Miene:

Nun, wenn Sie den Namen schon wußten, wozu klopfen Sie erst so lange auf den Busch?

Wozu? das sollen Sie sogleich hören, erwiderte der Beamte und nahm plötzlich einen andern Ton an: Ich habe Ihnen zu eröffnen, Herr Erfurth, oder auch Borchardt, wie Sie sich bei dem Wechselgeschäft mit dem jungen Warendorff nannten, daß ich Polizeibeamter bin und daß ich Sie zu meinem Vorgesetzten bringen werde, der Sie zum Untersuchungsarrest abführen wird.

Polizei! Untersuchungsarrest! schrie der Erschrockene, von seinem Stuhle aufspringend. Was reden Sie da?

Auch das will ich Ihnen sagen: Ihr Schwager bediente sich Ihrer, um dem Referendar Warendorff den in Rede stehenden Wechsel zu diskontiren; und Sie thaten dies, indem Sie sich fälschlich Borchardt nannten. Das Geld zu diesem sauberen Handel, 200 Thaler, erhielten Sie in zwei Kammercheinen von Ihrem Schwager, der dann aus Rache gegen Warendorff die falsche Anzeige machte, daß ihm dieselben beiden Scheine gestohlen worden. Daraufhin wurden die beiden Scheine bei ihrer Umwechselung angehalten, und nun brachte der angeblich Bestohlene den Referendar in Verdacht dieses vorgeschwindelten Diebstahls. — Ob Sie um diese niederträchtige Manipulation Ihres Schwagers wußten und darüber schwiegen, wird sich bald herausstellen.

Der bestürzte Goldschmied zitterte an allen Gliedern, wie vom Fieber geschüttelt. Er beteuerte aufs Heiligste, daß er keine böse Absicht gehabt, als er den Wunsch seines Schwagers erfüllte und unter einem fremden Namen den besagten Wechsel diskontirte. Erst vor einigen Tagen sei ihm von dem vorgegebenen Diebstahl und von der gegen Warendorff erhobenen Beschuldigung etwas zu Ohren gekommen. Infolge dessen habe er mit der Sache nichts mehr zu thun haben wollen, und deshalb habe er den Wechsel seinem Schwager zurück gegeben.

(Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Bochum, 2. November. Wie ein Lauffeuer durchlief gestern Nachmittag die Kunde unsere Stadt, daß bei Altenbochum ein fünfter „Lustmord“ verübt worden sei. Gestern Nachmittag kam ein polnischer Arbeiter zu dem Herrn Vorsteher Wintermann in Altenbochum gelaufen und erzählte, daß er in Begleitung seiner Angehörigen soeben an einem abgelegenen Feldwege zwischen dem Dorfe und der Beche „Prinz von Preußen“ die Leiche einer ermordeten Frau gefunden habe. Man fand alsbald an der bezeichneten, ziemlich verdeckten Stelle die Leiche einer etwa 40jährigen Frau mit den Spuren der Erdrosselung und Schnittwunden an Hals und Gesicht; auch war die Pulsader der rechten Hand durchschnitten. Kurz nachher, nachdem mit der größten Beschleunigung die erforderlichen Meldungen gemacht waren, wurde die Ermordete als die Hebamme

Chefrau Becker von hier, Bittenerstraße 160, erkannt; dieselbe war am Morgen zu einer Familie in der Nähe der Beche „Prinz von Preußen“ gerufen worden und ist auf dem einsamen Nichtwege, auf der Rückkehr zur Stadt begriffen, einem Schensale zum Opfer gefallen. Die Aufregung in der Stadt und Umgegend ist nicht zu beschreiben; Polizei, Gericht und Be-örden sind in voller Thätigkeit; alle Welt ist entrüstet und erschrocken über diese furchtbaren, noch immer unentdeckten Verbrechen; man wagt im Publikum kaum noch zu hoffen, daß ein Thäter entdeckt werde.

— Aus Stuttgart wird dem „Börse-Courier“ geschrieben: „In hiesigen militärischen Kreisen erregt folgender Fall nicht geringes Aufsehen, in Privatkreisen der Ausgang desselben große Befriedigung. Hauptmann Gravenitz in Ludwigsburg hat einen Soldaten derart zum Gegenstand von Ehikanen und Unterdrückung auszuweisen, daß er demselben länger als ein Jahr verbot, außer zu den militärischen Übungen sein Zimmer zu verlassen. Dadurch nach und nach zum Aeußersten gereizt, trat jüngst der Soldat vor seinen Vorgesetzten, mit den Worten, wenn er ihm nicht einen Tag Urlaub gebe, mache er seinem Leben ein Ende. Durch diese Drohung erschreckt, ertheilte Gravenitz den Urlaub, den der gequälte Soldat dazu benutzte, nach Stuttgart zum Oberst-Kommandirenden General von Schachtmeier zu eilen und diesem den Fall vorzutragen. Der General, seiner Milde und Gerechtigkeit wegen ungemein beliebt, ließ sofort eine Untersuchungs-Kommission einsehen, welche die Richtigkeit der Aussagen des Soldaten konstatierte und Gravenitz wurde hierauf zu drei Monaten Festungshaft und acht Jahren Avancements-Entziehung verurtheilt.

— Von den Jagden bei Ludwigslust, welchen der Kaiser beivohnte, wird folgende Anekdote berichtet: Bei der Treibjagd auf Hirsche wurde dem Kaiser, dem ein besonderer Sitz mit einem bequemen Lehnsstuhl bereitet war, ein auffallend starker Zwölfsender zugetrieben. Der Kaiser gab seinen Schuß darauf ab und traf den Hirsch so, daß dieser noch einige fünfzig Schritte weit davonlief und dann im Walde ungesehen zusammenbrach. Als später, nach Beendigung der Jagd, der todte Hirsch dem Kaiser als von ihm geschossen gezeigt wurde, wandte er sich mit seinem wohlwollenden Lächeln an den Oberjägermeister und fragte: „Also diesen Hirsch soll ich selbst wirklich geschossen haben, lieber Oberjägermeister?“ „Gewiß, Ew. Majestät!“ lautete die Antwort. „Nun, ich will Ihnen eine Geschichte erzählen: Als ich zum letzten Male im Harz auf der Hirschjagd war, waren die Leute auch dort, wie überall, äußerst freundlich und liebenswürdig gegen mich. Nach beendeter Jagd wurden mir 23 starke Hirsche als von mir geschossen vorgelegt. „Habe ich auch die wirklich alle geschossen?“ fragte ich den Oberförster, welcher die Jagd dirigirt hatte, und er bejahte mir dies wiederholt. „Nun, das ist merkwürdig, ich habe zufällig die von mir gethanen Schüsse gezählt und es waren nur 16, und doch soll ich damit 23 Hirsche getödtet haben,“ mußte ich ihm lachend antworten. Der gute Mann machte aber jetzt ein gar verlegenes Gesicht.“

— Ein Freiwilliger eines Garde-Regiments in Berlin war von seinem Commandeur für eine bestimmte Zeit beurlaubt worden, um in seiner Eigenschaft als Referendarius beim dortigen Amtsgericht zu arbeiten, jedoch mit der einschränkenden Bestimmung, stets in Uniform zu erscheinen, welcher der Einjährige auch gewissenhaft nachkommt. Da eines Vormittags klopfte es an die Thür der Amtsstube, in welcher der Beurlaubte arbeitet, und nach dem üblichen Ruf: „Herein!“ tritt ein Stabsofficier der Garde ein und findet in der Stube nur einen daselbst an einem Tische sitzenden Freiwilligen arbeiten. „Sie entschuldigen, lieber Freiwilliger,“ so begann der Stabsofficier, „ich bin auf heute Vormittag 10 Uhr nach diesem Zimmer zum Termin geladen, kann ich hier wohl Anwesenheit erhalten, wo ich den betreffenden Richter finde?“ Der Freiwillige, der sich beim Eintreten des Stabsofficiers erhoben hatte, erwiderte: „Ich bin der Gerichtsreferendar S. und habe den Termin wahrzunehmen. Ich bitte den Herrn Oberlieutenant gefälligst Platz zu nehmen!“ und dabei bot er dem Vorgeladenen einen Stuhl an. Der Commandeur stuzte allerdings Anfangs nicht wenig, von einem Untergebenen gerichtlich vernommen zu werden, fügte sich aber und so ging denn das Verhör ohne weiteren Zwischenfall vor sich.

— Einmal im Jahre sich gründlich satt zu essen und sich des Lebens zu freuen, ist Hunderten von Armen in Würzburg bescheert. Am 18. Oktober finden sie eine lange Tafel im Schlosse gedeckt, an jedem Platz einen Teller, ein Gefäß mit Wein aus dem Hofcellar und ein Stück Brod. Löffel, Messer und Gabel müssen die Gäste mitbringen. Diesmal waren es nahezu 300 Arme; sie bekamen eine Kraftsuppe mit einem großen Stück Rindfleisch und dann Schweinsbraten mit Sauerkraut. Die Militärmusik spielte dazu. Wie das schmeckte! Diese jährliche Speisung ist eine Stiftung des Königs Ludwig I. zum Andenken an die Schlacht bei Leipzig.

[Echte Havannacigarren.] Die Strohpapierfabrik zu Chatham im Staate New-York hatte während Jahren eine besondere Sorte Strohpapier zu liefern, dessen Bestimmung ihr aber unbekannt geblieben. Nachträglich wurde in Erfahrung gebracht, daß dieses Papier nach Cuba ging, wo es als Deckblatt der Havannacigarren dient. Das Papier wird in einer Tabakbrühe gesättigt und erhält dann durch Prägung das Aussehen von Tabakblättern, und zwar in so täuschender Weise, daß selbst ein geübtes Auge den Betrug kaum zu erkennen vermag.

[Kindlicher Wunsch.] Papa: „Wenn nun nächstens der Storch kommt, lieber Rudolph, was willst

Du, ein Brüderchen oder ein Schwesterchen?“ Söhnchen: „Wenn's Dir egal ist, lieber Papa, so hätte ich doch am liebsten ein Schaafelpferd.“

Hauptverhandlungen

bei dem königlichen Amtsgerichte Eibenstock, den 10. November 1880,
 Vormittags 9 Uhr: in Strafsachen gegen Julius Bernhard Litzke in Schönheide und Gen.
 Vormittags 10 Uhr: in Strafsachen gegen Eduard Friedrich Grundig und Gen. in Eibenstock.
 Vormittags 11 Uhr: in Strafsachen gegen Ernst Kockstroh und Gen. in Muldenhammer.

Chemnitzer Marktpreise vom 6. November 1880.

Weizen weiß u. bunt	10 Mt. 75 Pf. bis 12 Mt.	— Pf. pr. 50 Kilo.
gelber	10	50
11	50	
Roggen inländischer	10	60
ungar. böhmischer	10	75
stember russischer	8	50
Braugerste	7	50
Futtergerste	7	—
Hafers neuer	10	—
Koberbsen	—	—
Mahl- u. Futtererbs.	2	50
heu	2	50
Stroh	2	50
Kartoffeln	2	30
Butter	2	80

Gasbeleuchtungs-Actien-Verein Eibenstock.

Nachdem in der Generalversammlung vom 15. dieses Monats die statutengemäße Ergänzungswahl des Verwaltungsrathes, sowie die Constituirung desselben in dessen Sitzung vom 27. dieses Monats stattgefunden hat, besteht der Verwaltungsrath des Gasbeleuchtungs-Actien-Vereins hier aus folgenden Mitgliedern:

- Herrn Kaufmann Ludwig Kockstroh hier als Vorsitzenden,
- Fabrikant Louis Unger hier als Stellvertreter des Vorsitzenden,
- Commerzienrath Stadtrath Hirschberg hier,
- als Stellvertreter:
- Herrn Schnittwaarenhändler C. G. Seidel hier,
- Rechtsanwalt Gustav Müller hier,
- Kaufmann Emil Tittel hier,
- Herrn Bürgermeister Rose hier,
- Kaufmann Carl Dörfel hier,
- Kaufmann Stadtrath Eugen Dörfel hier,

was hiermit in Gemäßheit der Statuten (§ 39) bekannt gemacht wird.
 Eibenstock, am 29. October 1880.

Das Directorium des Gasbeleuchtungs-Actien-Vereins.

Carl Lipsert.

Auction in Schönheide.

Künftigen Freitag, den 12. Nov., von früh 9 Uhr an sollen in der Schäfer'schen Restauration wegzugshalber verschied. Schank-Utensilien, als auch ein tafelförmiges Clavier, Schränke, Tische, Bänke, Stühle, 3 zweiarmige Lampen, verschiedene Wand- und Hängelampen, beschlagene und unbeschlagene Biergläser, Schnaps- und Weingläser, Zeller, Laffen, Schüsseln, Suppenterrinen, verschiedene Kochgeschirre, Bratpfannen und diverse Hausgeräthe gegen sofortige Baarzahlung durch mich versteigert werden.

Ludwig, Agent.

Diesem Buche verdanken
 In dem Buche über Dr. White's Augenheilmethoden, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranker etwas Passendes. Die darin enthaltenen Mittel sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Heilbarkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Francirungsmarke (5 Pf.) gratis versandt durch Traugott Erhardt in Grotzschütz bei Leipzig und vielen anderen Buchhandlungen, sowie durch die Exped. d. Bl.

von ihren Augenleiden!
 schon viele Tausende Augenkranker

Bunnenstr. 11/12

300 oder 600 Mark werden baldigt auf gute Hypothek zu leihen gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden hiermit zur schuldigen Nachricht, daß ich von jetzt an nicht mehr bei Herrn Tischler Köthe, sondern bei Herrn August Koch in der Langestraße wohne und bitte ich, mich mit geehrten Aufträgen auch ferner gütigst berücksichtigen zu wollen.

Wenzl Schuldes,
 Schuhmachersstr., Eibenstock.

Sprechstunden für Frauenkrankheiten: Dienstag, Freitag u. Sonntag v. 11—1 Uhr. Dr. Schmidt, Specialarzt f. Frauenkrankh., Zwikan, Äußere Leipziger Straße gegenüber der Moriapothefe.



Regulir-Ofen

für Comptoir, Wohnzimmer, Säle, in schönen Mustern,

Kochöfen

verschiedener Größen, Waschkessel, Küchen-Ausgüsse, Ofenroste, Ofenplatten empfiehlt in großer Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen

C. W. Friedrich

Eisenhandlung.



36 auserwählte Transcriptionen
 (in Form von Fantasien, Capricios, Rondos etc.)
 über bekannte Opern-Melodien und Volkslieder.
 Für Clavier zu 2 Händen ohne Text. In größtem Notenformat, prachtvollem Stich auf extra feinem Papier.
 Preis nur 3 Mark 40 Pf.
 Gegen Einsendung des Betrages versendet franco
 S. Alexander, Musikalienhandlung, Leipzig.
 NB. Eine reichhaltigere Sammlung zu so billigem Preise ist bisher nicht erschienen.

Eichene Posten-Särge
 Eisen-Särge und
 Metall-Särge
 Särge für Erwachsene von 4 Thaler an empfiehlt
 Eibenstock.
 Das Sarg-Magazin von
 G. A. Bischoffberger.

Der Königl. Sächs. geprüfte und verpflichtete Geometer
B. Günther in Schneeberg
 ist verpflichtet, alle vorkommenden Grundstücksvermessungen und Grundstückszergliederungen auszuführen.

Zwei schöne Leuchter,
 ein achts und ein vierarmiger, sind preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

G. G. V. Morgen Mittwoch, den 10. Novbr.: Generalversammlung. Jahresrechnung. Neuwahl des Vorstandes. D. S.

Für ein Stickeriegeschäft mit Bonnaz-Maschinen wird ein
Theilnehmer
 gesucht. Offerten erbittet man unter M. X. 1000 postlap. Eibenstock niederzulegen.

Ein Laufbursche
 wird zum sofortigen Antritt gesucht.
 Hotel Nathhaus.

UNION.
 Morgen, Mittwoch:
 Schlachtfest.
 Von früh 10 Uhr an Wellfleisch, später verschiedene Sorten Wurst, sowie Abend Gallertschüsseln, wobei wieder ff Provinziner Bier verzapft wird und ladet hierzu freundlichst ein
 Johannes Günther.

Fahrplan
 der Chemnitz-Nue-Aldorfer Eisenbahn.
 Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,40	9,15	2,14	6,15	
Burkhardttsdorf	5,33	10,13	3,15	7,18	
Zwönitz	6,13	10,54	4,8	8,2	
Lößnitz	6,26	11,7	4,22	8,15	
Kue (Ankunft)	6,46	11,27	4,43	8,35	
Kue (Abfahrt)	3,20	6,53	11,35	4,51	
Wolfsgrün	4,6	7,37	12,8	5,23	
Eibenstock	4,23	7,53	12,22	5,36	
Schönheide	4,34	8,5	12,31	5,44	
Rautentrang	5,2	8,30	12,50	6,3	
Jägergrün	5,14	8,41	1,0	6,13	
Schöneck	6,0	9,21	1,30	6,43	
Zwota	6,14	9,34	1,42	6,55	
Marktneufirch.	6,42	9,59	2,7	7,19	
Adorf	6,50	10,7	2,14	7,26	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,40	8,3	1,55	6,5	
Marktneufirchen	4,57	8,21	2,5	6,21	
Zwota	5,27	8,56	2,26	6,51	
Schöneck	5,56	9,19	2,45	7,16	
Jägergrün	6,30	9,55	3,15	7,45	
Rautentrang	6,37	10,2	3,22	7,52	
Schönheide	7,0	10,26	3,44	8,18	
Eibenstock	7,11	10,37	3,55	8,24	
Wolfsgrün	7,22	10,48	4,5	8,34	
Kue (Ankunft)	7,56	11,22	4,35	9,4	
Kue (Abfahrt)	5,35	8,25	11,40	5,6	
Lößnitz	5,57	8,55	12,1	5,28	
Zwönitz	6,14	9,18	12,16	5,44	
Burkhardttsdf.	6,57	10,9	1,0	6,28	
Chemnitz	7,44	11,12	1,47	7,16	

Omnibus-Fahrplan.
 Abfahrt von der Kaiserlichen Postanstalt:
 Früh 6 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf.
 10 " 5 " " Chemnitz.
 Mittags 11 " 50 " " Adorf.
 Nachm. 3 " 20 " " Chemnitz.
 5 " 10 " " Adorf.
 Abends 7 " 45 " " Vve resp. Chemn.